

## [Eine Filmvorstellung im Kriegsarchiv.]

Wieder wurde geladenen Gästen im Kriegsarchiv eine nachdenkliche, zum Teile auch sehr lehrreiche Stunde geboten. Das Kriegsarchiv sammelt nicht nur eifrig das Rohmaterial für die künftige Geschichtsschreibung dieses großen Völkerringens, sondern auch die Films, die im Felde aufgenommen werden und wertvolles Material als lebendige Illustration zur großen Kriegsgeschichte bilden. Heute wurden im eigenen Kino des Kriegsarchivs in der Stiftskaserne allerlei seltsame und pathetische Bilder gezeigt. Zuerst kam in vorzüglichen Safcha-Aufnahmen das wiedereroberte Przemyśl. Die Truppen ziehen über eine von unseren Pionieren geschlagene Notbrücke, neben der man die große Sandbrücke gesprengt und zerschmettert sieht, die ihren schlanken Eisenleib wie verzweifelt ausbäumt oder resigniert ins Wasser gleiten läßt. Die furchtbaren Wirkungen unserer Motorbatterien auf eines der Forts sieht man und dann das berühmte „Werk 10“, das die Bayern genommen haben. Die Truppen ziehen in das befreite Przemyśl ein, Erzherzog Friedrich beugt sich jovial und freudig lachend zu zwei weißgekleideten Kindern nieder, er nimmt die Parade der Bayern ab, und es ist ein Hochgenuß, zu sehen, wie diese sehnigen, baumlangen Burschen im Parademarsch die Beine werfen. So wuchtig ist der Rhythmus der Bewegung, die das Bild zeigt, daß man den dröhnenden Schritt zu hören glaubt. Als Epilog zur Serie Przemyśl sieht man noch den Abtransport von einigen tausend gefangenen Russen. Auch sie marschieren recht stramm einher, aber wenn der Film mitunter die Gesichter ganz nahe rückt, so sieht man dumpfe Verdrossenheit, gequälte Müdigkeit in den Mienen der Gefangenen. Nun kam zum erstenmal ein Film von unserem neuen Kriegsschauplatz: der Abtransport von mehr als fünfzig Italienern, die ein österreichischer Gendarmereiposten nach einem siegreichen Geplänkel gefangen nahm. Magere Burschen, die scheu nach links und rechts blicken und neben unseren Soldaten, an denen sie vorbeiziehen, einen recht kläglichen Eindruck machen. Dann eine hochinteressante Filmserie: Aufnahme des großen Gefangenenlagers in Wieselburg, in dem mehr als 40.000 Russen interniert sind, eine Barackenstadt von enormen Dimensionen und einer nüchternen, sauberen und praktischen Anlage, die mustergültig ist. An die viertausend Baracken für je hundert Gefangene und zwischen ihnen noch große Flächen, auf denen die Russen spazieren gehen, die Menageverteilung abwarten. Elektrische Beleuchtung, Kanalisation, alle hygienischen Vorkehrungen. Man sieht die Russen, wie sie mit endlosen Zügen ankommen und auf Flecktyphus untersucht werden, man beobachtet sie, wie sie zu den ungeheuren Menagekübeln antreten, um sich ihren Topf voll Suppe oder Brei zu holen. Milchbärte sind unter ihnen, reife Männer, Unteroffiziere, die längst über die Höhe des Lebens hinaus sind. Fast durchwegs aber große, stämmige Gestalten, gesund und heiter aussehend. Ein Spiegelbild des russischen Volkes: stark, primitiv, asiatische Rohheit mit kindlicher Gutmütigkeit gepaart. Die letzte Serie ist eine kleine Sensation. Hauptmann Bitterhofer, der das Kinowesen des Kriegsarchivs unter sich hat und heute alles erläuterte, hatte russische Films aus Bukarest beschafft. Das erste Bild zeigt einen mächtigen Dampfer, der mit seinen Kriegsgefangenen die Wolga entlang gegen Sibirien fährt. Ein anderes Bild zeigt eine Kaserne in Lagawiec in Sibirien, in der österreichische Gefangene untergebracht sind. Ein interessantes Bild ist auch das einer Prozession in einer russischen Stadt, in der die Menschenhaufen, von Priestern und Kosaken begleitet, zur Kirche ziehen, um den Segen für die russischen Waffen herabzuflehen.